

Der Soziale Wohnbau in unterschiedlichen Kulturen am Beispiel Westeuropa und Ostasien

Der Versuch eines Vergleichs desselben Begriffes in extrem differierenden Gegebenheiten.

1. Um sich dieser zuerst unüberschaubar scheinenden Aufgabenstellung anzunähern, muss einmal der Begriff „Sozialer Wohnbau“ für beide Regionen definiert werden und die Begrifflichkeiten eventuell nachjustiert werden. Grundsätzlich ist damit der von öffentlichen Institutionen (Staat, Land, Gemeinde Kanton....) geförderte Wohnungsbau für soziale Gruppen, die ihren Bedarf am freien Wohnungsmarkt nicht decken können, gemeint.

Es wird vorausgesetzt, dass das Ziel der Schaffung sozialer Wohnbauten in beiden Regionen dasselbe ist: qualitätvollen Wohnbau zur Zufriedenheit der Bewohner zu erstellen.

Seit Mitte der 60-er Jahre wurde in Österreich und auch in den Nachbarländern begonnen, die Wohnbedürfnisse zu erheben. Forschungspläne wurden entwickelt, in deren Rahmen Wohnzufriedenheitsbefragungen durchgeführt wurden.¹

Die Wohnzufriedenheit ist ein subjektives Urteil der Bewohner, das mittels eines Fragebogens, der von Soziologen erstellt wird, gemessen werden kann. Setzt man immer dieselbe Werteskala ein, so ist das Ergebnis durchaus vergleichbar. Das Ergebnis trifft aber noch keine Aussage über die objektive Qualität der untersuchten Bauten.

Um sich einer solchen zu nähern, müssen Kriterien und deren Maxime formuliert werden. Durch die Wahl der Kriterien und das Definieren der Maxime werden aber wiederum Parameter gewählt, die nie allgemein gültig sein können. Daher kann ein Bewertungssystem bestenfalls als intersubjektiv (niemals als objektiv) bezeichnet werden, damit ist gemeint:

Für manche dieser intersubjektiven Werte herrscht innerhalb einer bestimmten Gesellschaft zu einem gegebenen Zeitpunkt so viel Übereinstimmung (Konsens), dass von einer kollektiven Wertbildung gesprochen werden kann. Diese Werte

¹ Vgl. Gruppe Forschungsplan Fehring, Feuerstein, Prader, Uhl, Berger Entwurf für einen Forschungsplan für die Wohnbauforschung für das Bundesministerium für Bauten und Technik, veröffentlicht in Transparent 1970, Heft 34.

werden dann in Form von Normen, Mindestanforderungen und ähnlichem festgelegt. Dazu gehören technische, konstruktive, bauphysikalische und medizinisch-hygienische Anforderungen an die Wohnung sowie die normierten Funktionen wie z. B. Essen und Schlafen. Auch psychologische und soziale Faktoren, wie etwa der Schutz vor unerwünschten Störungen und Einsicht (Geborgenheit, Intimität). Andere Werte wie z. B. das äußere Erscheinungsbild der Wohnanlage, das Nachbarschaftsverhältnis sowie Bindungen an eine bestimmte Lage sind von den Bedürfnissen der einzelnen Individuen abhängig und die Bewertung durch allgemeingültige Kriterien ist hier unmöglich.

„... Die Auswahl der Kriterien stellt eine erste Wertsetzung dar, die das Urteil maßgeblich beeinflussen kann.“²

2. Der zweite Schritt wäre nun die Recherche nach Bewertungssystemen und – kriterien, die für Österreich im Rahmen der Dissertation von Marlis Nogrased 2001 „Werturteile im Vergleich an ausgewählten Wohnanlagen in Graz“, begonnen wurde. Diese Recherche muss nun hier (TU Graz) auf neuesten Stand gebracht werden. Gleichzeitig soll an der Universität Hongkong nach eventuell bereits erstellten Bewertungssystemen geforscht werden. Wenn es solche gibt (Fall1), kann bereits ein Vergleich der Systeme, bzw. der Kriterien erfolgen.

Gibt es nichts derartiges, könnte das Erstellen dieser Kriterien bereits ein weites Feld an gemeinsamer Forschungsarbeit eröffnen.

Anhand von Schlüsselprojekten, Befragung von Bewohnern und der Zusammenarbeit von Wohnbauexperten (Architekten, Sozialwissenschaftlern, Universitätslehrern, Sozialarbeitern...) sollen diese – für Hongkong intersubjektiven Wertungskriterien erstellt werden.

3. Sollte Fall1 gegeben sein, steht der Vergleich der Wertsysteme im Zentrum des Projektes.

Ziel: Die Aussicht auf zukünftige Innovationen im Wohnbau durch Einbeziehung von bisher unbeachteten Kriterien auf beiden Seiten.

² Riccabona/ Wachberger, Bewertungsmodell für Wohnungen, Wohnanlagen und Standorte, Österreichisches Institut für Bauforschung, 1977 S. 8-10

Kostenschätzung

1. Massnahme: Impulssetzung in Hongkong durch die Präsentation des Forschungsprojektes „Werturteile im Vergleich an ausgewählten Wohnanlagen in Graz“
Reisekosten: Euro 1500 /Person

2. Materialsichtung, Klärung der Begriffe
2 Personen / 2 Monate

3. Aktualisierung der Bewertungskriterien
1 Person / 1 Monat

4. Recherche nach Bewertungssystemen und
Wohnzufriedenheitsbefragungen in Hongkong

5. Vergleich